

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Taschenbücher mit Reklame  
**Autor:** Gerber, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-499825>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Taschenbücher mit Reklame

Gute Bücher gibt es billig.  
Wenn sie im Papiergewicht  
auch nur leicht, führ ich sie willig  
vor mein Bücherwurmgesicht.

Fischer, Ullstein, glanzgebunden,  
Ro-Ro-Ro als Doppelband,  
käuflich auch für ärmste Kunden;  
Thomas Mann im Pappgewand.

Wissen, Kriminalromane,  
Albert Einstein, Zane Grey;  
die Geschichte der Banane,  
nacherzählt von Godi Frei.

Plötzlich wird man von Reklamen  
in den Bändchen angeklafft,  
die Nobelpreisträger-Namen  
mischt man emsig mit Geschäft.

Ernest Hemingways Erzählung  
'In einem andern Land' (wie schade)  
feiert irgendwie Vermählung  
mit Benzin und Hautpommade.

Vielleicht müssen wir's erliden,  
daß der Rest Geschmack noch stirbt,  
daß man zwischen Shakespeare-Seiten  
geistvoll für den Käse wirbt.

Ernst Gerber

## Ehe-Cocktail

Eines Nachts kommt Adam spät  
heim. Eva empfängt ihn unsanft:  
«Wieder zu spät! Ich wette, daß  
du dich mit irgendeiner albernen  
blonden Gans herumgetrieben hast!»  
«Deine Beschuldigung ist nicht nur  
beleidigend, sie ist auch töricht»,  
erwidert Adam würdevoll. «Du  
weißt sehr gut, daß du die einzige  
Frau auf der Welt bist.»  
Damit zieht er sich auf sein Lager  
zurück. Plötzlich erwacht er, und  
was muß er sehen? Ueber ihn ge-  
beugt steht Eva und zählt seine  
Rippen.

\*

Clara: «Im letzten Sommer habe  
ich nicht weniger als sieben Män-  
nern 'nein' gesagt.»

Trudy: «Was haben sie dir denn  
verkaufen wollen?»

\*

Vater: «Hör einmal, der junge  
Mensch, der dich heiraten will, ver-  
dient doch nur zwanzig Dollar in  
der Woche!»

Tochter: «Was liegt daran, Daddy?  
Wenn man einander liebt – wie  
rasch vergeht da eine Woche!»

\*

Die Flitterwochen sind vorbei,  
wenn der Mann nicht mehr beim  
Geschirrwaschen hilft, sondern es  
allein macht.

\*

Muriel: «Jim ist ein ungemein ori-  
gineller Mensch. Er sagt Sachen zu  
mir, die keinem andern Mann auch  
nur im Traum einfallen würden.»

Bessie: «Hat er dich vielleicht um  
deine Hand gebeten?»

«Ich verstehe dich wirklich nicht»,  
sagt die Hausfrau ärgerlich. «Mont-  
tag, Dienstag, Mittwoch hast du  
Bohnen zum Abendessen gehabt,  
und jetzt, plötzlich, am Donnerstag  
willst du keine mehr!»

\*

Mabel: «Warum machen Sie denn  
so ein besorgtes Gesicht?»

Davy: «Ja, ich habe mich gefragt,  
ob mein Vater sich um das Melken  
kümmern wird, während wir auf  
der Hochzeitsreise sind, für den

Fall, daß Sie «ja» sagen sollten,  
wenn ich um Ihre Hand anhalte.»

\*

Ein Admiral erzählt von seinen  
Polarfahrten:

«Wenn ein Seehundmännchen zu  
einer Frau kommen will, dann steigt  
es auf einen Eisblock und stößt ein  
solches Gebrüll aus, daß alle Weib-  
chen in der Umgebung es anschein-  
end unwiderstehlich finden und  
geschwommen kommen. Ich kann  
das lediglich gut nachmachen.»  
Und der Admiral brüllt, daß die

Schüsseln zittern und zwei Gläser  
umfallen.

Im Türrahmen erscheint die Frau  
des Admirals:

«Hast du mich gerufen, Henry?»

\*

Ein Mann kehrt von der Zusam-  
menkunft mit seinen früheren Mit-  
schülern zurück und erzählt der  
Frau:

«Meine Mitschüler sind alle so dick  
und kahl und alt geworden, daß  
sie mich nicht einmal erkannt ha-  
ben.»  
Mitgeteilt von n.o.s.



Das Polizei-Inspektorat in Zürich bezahlt an einen privaten Vermieter  
pro Amtraum Fr. 3000.— Jahreszins!

«Meier zwoo - Buessezedel verteile - de Zeis isch fellig!»